OEKUMENISCHER CHRISTUSDIENST

Nr. 241 **Quatemberbote** **März 2009**

Er wird ihn unterweisen den besten Weg (Ps 25,12).

Am Anfang wollen wir uns dessen bewusst sein, dass wir von Gott geführt werden; doch wenn wir weiter fortschreiten, leben wir so sehr im Bewusstsein der Gegenwart Gottes, dass wir nicht mehr zu fragen brauchen, was Sein Wille ist, weil uns der Gedanke, einem anderen Willen zu folgen, gar nicht kommt. Wenn wir gerettet und geheiligt sind, führt uns Gott mittels unserer eigenen, gewöhnlichen Entscheidungen, und wenn wir etwas wählen, das Er nicht will, hält Er uns davon zurück, und hierauf müssen wir achten. Sowie Zweifel vorhanden sind, halte sofort ein. Suche die Sache niemals durch eigene Begründungen zu stützen und zu sagen: "Ich frage mich, weshalb ich dies nicht tun sollte." Gott unterweist uns in unseren Entscheidungen, das heißt, Er leitet unsere Vernunft, und wir sind Seinem Geist kein Hemmnis mehr durch unser beständiges Fragen: "Herr, was ist Dein Wille?"

Oswald Chambers

Wie Jesus den Willen des Vaters tun

Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf (Joh 1,11).

Hier rühren wir an den großen Schmerz Gottes.

Er, das ist der Logos, das ewige Wort, das von Anfang an war. Er ist es, in dem alles geschaffen ist, auf den hin alles ist und in ihm erhalten wird (Kol 1). Es ist Gott, der in Jesus Christus Mensch geworden ist.
Sein Eigentum: Das ist seine ganze Schöpfung, die Menschheit und Welt. Im Besonderen darin sein Volk Israel, das er auserwählt hat vor allen Völkern. Gott hat es zum Licht der Heiden berufen, dass es Gottes Heil bis an die Enden der Erde bezeugen soll (vgl. Ex 19,5ff; Jes 49,6).
Die Seinen, das sind zunächst die Glieder des Volkes Israel, und auch wir - die Glieder des Volkes Gottes aus den Nationen bis heute.
Durch Jesus Christus, seinen Opfertod am Kreuz, seine Auferstehung und die Sendung des Heiligen Geistes, ist das Tor für die ganze Menschheit aufgestoßen, damit alle Glieder Teil dieses Gottes- und Zeugenvolkes seien.
Jesus selber sagt im Johannesevangelium: Darin zeigt sich Gottes Liebe zur Welt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben (vgl. 3,16).
Sind so mit den Seinen nicht alle Menschen angesprochen?

Doch die Seinen nahmen ihn nicht auf, damals nicht - und heute?

Warum bleibt sein Heimruf in das Vaterhaus ungehört?

Der Prophet Hosea (7,10) fasst seine Diagnose in folgende Worte: ... der Hochmut Israels zeugt wider ihn, doch sie kehrten nicht zurück zu ihrem Gott und suchten ihn nicht

trotz alledem. - Der Prophet sagt weiter: Israel, du bringst dich ins Unglück; denn dein Heil steht allein bei mir (13,9).

Dabei wollte Israel doch Gott dienen, Gottes Wort bewahren bis zum Kommen des Messias. Aber die Menschen hatten ihre Vorstellungen, wie Gottes Hilfe für das Heil auszusehen habe. Das war ihr Hochmut: Sie meinten Gott zu dienen und suchten nur sich selber. Ganz ähnlich erleben wir das durch die Jahrhunderte in der Christenheit. Kirchen, Gemeinschaften und Gläubige wollen Gott dienen; sie glauben zu wissen, wie Gottes Hilfe auszusehen hat und merken nicht, wie sie ihn damit auf ihre Erkenntnis festlegen. Dabei gehen sie normalerweise von ihren Erfahrungen und Standpunkten aus.

Wenn wir auf 2000 Jahre Kirchengeschichte schauen, hat sich dies auch in der Gemeinde Jesu aus den Nationen nicht geändert.

Und dennoch bleibt bestehen, dass Gott weder Israel verworfen hat, noch die Gemeinde aus den Nationen. Gott steht zu seinen Verheißungen. So können wir umkehren und mit dem Propheten Jesaja sagen: Wir warten auf dich, Herr, auch auf dem Wege deiner Gerichte; des Herzens Begehren steht nach deinem Namen und deinem Lobpreis (26,8).

Das Vorbild ist Jesus

Die Hoffnung liegt im Leben, Sterben und der Auferstehung Jesu. Er hat die „Seinen", die Jünger, nach allem Versagen nicht verstoßen, sondern ihnen das Schalom zugerufen: den Frieden, die Versöhnung. Ja, er hat ihnen die Weltmission anvertraut, den Bau seines Hauses, den Ort da Gott wohnen will, sich offenbaren und an die Welt richten wird.

An Jesus sehen wir, wie dieser Weg für die Jünger aussieht. Christus hat uns ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen (1Petr 2,21).

Deshalb gilt es für jeden Nachfolger und Jünger Jesu und für das ganze Volk Gottes, sich an ihm auszurichten, ihn vor Augen und im Herzen zu haben: Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens (Hebr 12,1f).

Hier seien nur zwei Beispiele aus dem Leben Jesu angeführt, die uns Vorbild sein können:

Von sicht selbst sagt er: Der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur, was er den Vater tun sieht; denn was dieser tut, das tut gleicherweise auch der Sohn (Joh 5,19 u.a.).

Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre voneinander annehmt, und die Ehre, die von dem alleinigen Gott ist, sucht ihr nicht? (Joh 5,44).

Konsequenz der Nachfolge

Jesus ist nicht in die Welt der Seinen eingetreten, um seinen Willen zu tun oder seinen Vorstellungen nachzugehen und sie zu verwirklichen, sondern den Willen des Vaters auszuführen. Das allerdings hat ihn zum Weg ans Kreuz geführt: Zum Opfer für „die Seinen" - die ganze Welt und Menschheit. Er hat Gott vertraut, war gehorsam bis zum Tod, um alle zu erlösen und so Heil für alle zu erwirken.

Deshalb ist dieses „Vorbild Jesus" uns vor Augen gestellt, und nicht ein Vorbild von Menschen, Gemeinden, Kirchen und Organisationen. Es geht um das Leben und Handeln wie Jesus. Wie er in sein Volk Israel eingegangen ist, sind wir in unsere Zeit gestellt.

Als Mensch, ganz einer von ihnen, tat er nicht den Willen des Volkes damals, sondern den Willen des Vaters. Diesem blieb er treu auch dort, wo es ihm Anfeindung, Verachtung, Einsamkeit, ja sogar das Kreuz brachte. Wir brauchen uns

nicht zu wundern, wenn unsere Nachfolge solche Erfahrungen einschließt. Das Weizenkorn muss in die Erde fallen und sterben, damit Frucht wird. Auch hierin fordert uns Jesus auf, ihm nachzufolgen. Wir sollen nicht den Willen aller gutmeinenden Menschen tun. Jesus lehrt uns bitten: Dein Wille geschehe. Es geht um den Willen des Vaters.

Weil Gott zur Welt steht, zur Menschheit, seinem Volk Israel, zum ganzen Volk Gottes aller Zeiten, können wir getrost in die Zukunft schreiten. Paulus schreibt: Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (1Tim 2,4).Wir sollen nicht zuerst und zuletzt auf die Tagesereignisse, auf das Weltgeschehen sehen, sondern auf IHN, auf sein Tun und seinen Willen.

Die wahre Hilfe für alle Menschen ist Jesus Christus allein. Die Erkenntnis der Wahrheit besteht im Erkennen von Gottes Willen, wie ihn Jesus erfüllte. Wir sind aufgerufen, in seiner Nachfolge, kraft des Heiligen Geistes Gottes Willen zu erfüllen. Ohne Gott, ohne die Gemeinschaft mit allen im Volke Gottes können wir Gott nicht gefallen.

Bruder Johannes Junger

Dein Wille geschehe

Diese Vater-unser-Bitte ist uns allen vertraut. Wir sollen darum bitten, dass der Wille Gottes geschehe!

Eine Schwierigkeit liegt darin, dass wir den Willen Gottes da gern annehmen, wo er unseren natürlichen Wünschen entspricht: wo unsere Gebete erhört werden, wo die Hilfe Gottes unserem Mangel abhilft und wo er zu unserem Ziel führt. In glücklichen Ereignissen sind selbst Sünder in der Lage, den Willen Gottes zu tun. Führung geschieht aber aus dem Glauben und in Übereinstimmung mit dem Wort Gottes. Aber bringen wir es fertig, den Willen Gottes gleichermaßen auch in jenen Dingen anzunehmen, die für uns bedrückend und schmerzlich sein können?

Vor einigen Jahren erlebte ich an meiner Dienststelle im CVJM eine notvolle Situation. Erfüllt von geistlichen Eindrücken und engagiert in vielen Diensten, versuchten wir miteinander, Reich Gottes/Gemeinde Jesu zu bauen. Wir waren von dieser Aufgabe überzeugt und setzten viel auf eigene Erfahrungen. Auftretende Probleme und gemeindliche Schwierigkeiten nahmen wir kaum wahr. Es häufte sich dadurch viel Leidvolles an, und es führte zu einer tiefgehenden Krise. Viele unserer Pläne scheiterten und so wurden die meisten Hauptamtlichen von ihren Verantwortungen entbunden. Plötzlich stand meine eigene unheilvolle Situation übermächtig vor meinen Augen und setzte mir erheblich zu. Eine Krise ist immer eine Zeit des Wendepunktes und der Entscheidung.

Aber wie wird sich eine solche Krise klären? Hat mich Gott abgeschrieben, war alles nur fromme Einbildung? Gibt es eine neue Berufsperspektive, wie kann es mit der Familie, mit der Ausbildung der Kinder etc. weitergehen? Letztlich merkte ich, dass die Probleme die mich bedrückten, nicht Wirkungen des Zufalls waren, noch Wirkungen von Menschen mit einem schlechten Willen, sondern Gott führt eben solche Lebenssituationen herbei. Es war für mich schmerzlich, diese Situation anzunehmen und auf Gott allein zu vertrauen. Wenn ich Gottes Frieden erfahren wollte, galt es, alles anzunehmen, was Gott verfügt. Ich konnte nun meine Vergangenheit da sehen und annehmen, wo ich sie vom Lichte Jesu durchleuchten ließ.

Das Leiden und das Kreuz Jesu waren mir darin Zeugnis und Hilfe. Jesus erfüllte den Willen des Vaters, indem er bereit war, für eine Welt, die sich ihm verweigerte, sich eher kreuzigen zu lassen, als den Willen zur Gemeinschaft mit ihr zurückzuziehen. Hier lag die Antwort, wie ich meine Gegensätze in Gott durchhalten konnte. Indem ich in das Kreuz Christi einging, in sein Leiden und in sein Opfer, geschah ein Eingriff, in dem sich Läuterung von unlauteren Vorstellungen und von selbstbezogenen Absichten ereig-

nete. Darin wurde mir eine neue und freie Wegweisung kundgetan, die in der Kreuzes-Nachfolge seinen Willen offenbart. Dieser Weg hat mir ein neues Lebens- und Glaubensfundament gegeben, indem ich lernte, erst durch Hingabe und Vertrauen den Christusweg zu gehen, um dann die Lösungen meiner menschlichen Probleme und Schwierigkeiten wirksam zu erfahren.

Franz von Sales hat ein sehr treffliches Wort gesagt: „Gott zieht seinen Ruhm nicht aus unseren Werken, sondern aus der Ergebung und Gleichförmigkeit unseres Willens mit seinem göttlichen Willen, in dem man Gott mehr und heiliger dient im Leiden, als im Handeln".

Meine Erfahrung zeigte mir, dass wir seinen Willen oft nur als verpflichtend oder moralisch sehen, als eine Art Personifikation des Sittengesetzes. Aber Gottes Wille, der uns in Christus offenbart wurde, ist umfassender und hat ein ganzheitlicheres Heilsziel. Er soll geschehen im Himmel und auf der Erde, in der ganzen Menschheit, im ganzen Leib Christi, in uns allen, auf dass alles werde, wie er sich das gedacht hat. Die Wahrnehmung der göttlichen Führung in meiner Lebenssituation glich vielmehr einem Prozess, einem Geheimnis, unter Einbeziehung meiner lebens- und glaubensmäßigen Situation. Ein Weg der nicht ohne Mühe und Anstrengung verläuft. Gottes Wille ist in mir nicht fertig geprägt, sondern etwas, das beständig neu wird, das sich neu an mich wendet und mich immer wieder herausfordert. Wo ich seinem Willen nicht genügte, ist er aber nicht zu Ende gewesen, sondern er ruft mich zu einem neuen Schritt. Freilich ist dieser Wille dann anders geworden.

Hinzu gehört auch meine Erfahrung, dass dort, wo Jesus als Haupt seines Leibes mit allen Gliedern vernetzt ist, und die Gliedschaft untereinander besteht, sich Gottes Wille erfüllt, zur Einheit, zum Zeugnis der Liebe und Ehre Gottes. Um in rechter Weise in diesen Weg hineinzuwachsen und Schritte zu tun, tragen das gemeinsame Leben und die Begleitung

der Brüder zur gottgewollten Führung bei. Jesus will in einem Menschen seinen Bruder/seine Schwester erkennen, indem diese den Willen Gottes tun: Denn jeder, der den Willen meines Vaters im Himmel tut, der ist mir Bruder und Schwester und Mutter (Mt 12, 50).

Frieder Rebafka

*D*er Quatemberbote erscheint vierteljährlich als Verteilblatt. - Anfragen und Bestellungen an:
Michael und Anne Decker,
Redaktion „Quatemberbote"
Punenstraße 4,
D-86316 Friedberg.
e-mail:mdecker@vvgl.de
http://www.oekumenischer-christusdienst.de

Der Quatemberbote wird unentgeltlich abgegeben und versandt. Von Zeit zu Zeit beigelegte Überweisungsvordrucke sind keine Aufforderung, sondern eine Erleichterung für Leser, die die Verbreitung dieser Botschaft unterstützen möchten.

Spenden bitten wir auf das nachfolgend genannte Konto zu überweisen:
„Vereinigung vom gemeinsamen Leben im Oekumenischen Christusdienst"
Kto-Nr. 111 678
(LIGA-Bank Regensburg BLZ 750 903 00).

für Auslandsüberweisungen:
Bank Identifier Code (BIC): GENODEF1M05 -
inter Bank-AccNr (IBAN): DE86 7509 0300 0000 1116 78]